

# So wie es ist...

## (DeanXSam)

Von L\_Angel

### Kapitel 22: Nähe

Hi Leute,  
vielen, vielen dank für eure lieben Kommiss. Hab mich riesig gefreut, dass euch der Kuss gut gefallen hat.  
Aber Dean dafür ein paar Mal mehr sterben zu lassen, muss ja nicht sein...Okay, vielleicht noch das ein oder andere Mal, aber ich versuche mich zurück zu halten.  
Ich hoffe das nächste Kapitel wird euch genauso gut gefallen!!

Ganz besonders liebe Grüße an:

-sunrise101  
-jesaku  
-Fine  
-Vampire-Hero  
-yuna\_16

So, dann will ich mal aufhören mit dem Gelaber und euch endlich lesen lassen.  
Viel Spaß!!!

„Bei der Menge Blut, die du verloren hattest, dachte ich du müsstest genäht werden, aber es sieht so aus als ginge es auch so.“, meinte Dean nachdem er sich Sams Wunde näher angesehen hatte.

Vorsichtig zog er das Tuch, dass Sam sich die ganze Autofahrt über auf den Arm gepresst hatte, um die Blutung zu stoppen nach oben hin weg.

Zischend zuckte Sam zusammen, als die Wunde wieder anfang zu bluten. Schnell drückte Dean das Tuch zurück und nahm mit der anderen Hand ein Neues, dass er schnell mit dem anderen wechselte und nun das saubere, noch weise drauf drückte. Sam verzog schmerzlich das Gesicht und biss weiter die Zähne zusammen.

„Mach einfach einen Verband. Das geht dann schon!“, meinte er.

„Sicher?“

„Ja! Hör endlich auf mir in der Wunde rum zu pulen.“

„Hey! Mal nicht so frech!“

Sam spürte durch das Tuch Deans warme Hände auf seiner Haut. Wäre da nicht eine unschöne Wunde, die sich von seinem Arm bis ein Stück den Rücken lang zog, könnte er diese sanften Berührungen genießen. So zuckte er bei jeder Bewegung leicht zusammen, obwohl Dean sich vorsichtig verhielt.

Der andere saß halb hinter ihm auf dem Bett und versorgte die Wunde. Sam spürte wie er das Mullband über dem Tuch befestigte, es langsam über seine Schulter ausrollte und vorne mit Hilfe der anderen Hand unter seinem Arm zurück führte. Diese Prozedur vollzog er so lange bis er es für genug hielt. Mit einem letzten Blick besah sich Dean sein Werk und strich noch einmal mit der Handfläche drüber.

Die Wunde war zwar nicht besonders tief, aber groß. Er hatte Sam beschützen müssen.

Diese Verletzung hätte er haben sollen, nicht der andere. Jetzt war seine Haut nicht mehr so glatt und makellos, dachte Dean.

Warum hatte er ihn nicht beschützen können?

Dean dachte daran wie er einfach nur dagestanden hatte, während Sam von diesem Ding angegriffen und fast umgebracht wurde.

Das schlechte Gewissen nagte an ihm. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit hatte er dem anderem versprochen ihn immer zu beschützen. Seine Versprechen waren anscheinend genauso wenig wert wie er.

Er merkte nicht, dass er schon eine ganze Weile verträumt auf Sams Rücken starrte und dieser über seine Schulter fragend sein Gesicht betrachtete.

Deans Blick wirkte traurig. Irgend etwas belastete den anderen. Sam mochte diesen Blick nicht. Überhaupt mochte er es nicht, wenn Dean traurig oder einfach zu still war. Der andere war eher der glücklich Strahletyp. Sam liebte es wenn Dean lächelte, leicht schmunzelte oder breit grinste. Obwohl Letzteres meistens schadenfroh zum Einsatz kam, wenn Dean ihm mal wieder einen Streich oder so spielte.

„Alles in Ordnung?“, fragte Sam und strich behutsam über dessen Hand, die immer noch über seiner Wunde auf seiner Schulter lag. Sam spürte wie die Wärme, die ihm Deans Hand geboten hatte aus seinem Körper verschwand, als dieser sie wegnahm. Er vermisste ihn schon fast, als er fühlte wie der andere seine Finger sanft seinen Nacken und das andere Schulterblatt nachfuhren. Sam merkte wie sich auf seinem Rücken eine Gänsehaut breit machte und genoss weiter die Streicheleinheiten, die der andere ihm schenkte.

„Es tut mir Leid.“, flüsterte Dean ganz nah an seinem Nacken. Hatte Sam nicht schon eine Gänsehaut, jetzt hätte er eine gehabt. Deans warmen Atem so nah zu spüren hatte er sich so oft gewünscht.

„Was meinst du?“, fragte Sam und drehte den Kopf zu dem anderen, der sich scheinbar hinter seinem Rücken zu verstecken versuchte.

Dean legte die Stirn an Sams breiten Rücken und seufzte.

„Wegen vorhin. Das im Wald mit dem Esel.“, raunte er.

Sam dachte an den Dämon, der jetzt tot in dem Waldstück lag. Es war ein hartes Stück Arbeit gewesen ihn unschädlich zu machen, was mit Deans Hilfe sicher um einiges schneller gegangen wäre.

„Warum hast du mir nicht geholfen?“, fragte Sam, während er auf seine Beine, die er im Schneidersitz vor sich gekreuzt hatte, sah.

„Ich wollte dir helfen! Ich konnte aber nicht...“

„Was meinst du mit `Ich konnte nicht`?“, fragte Sam und drehte sich etwas zu dem anderen herum, um diesem in die Augen sehen zu können.

Dean wusste das dieses Gespräch kommen würde. Genervt strich er sich mit der linken

Hand durchs kurze Haar und stand auf, als er Sams Hand an seinem Arm spürte. Irritiert sah er zu dem anderen runter, der ihn aus seinen traurigen, großen Augen ansah.

„Bleib hier.“

Dean nickte kurz und setzte sich zurück neben den Jüngeren, der etwas zur Seite rutschte, um ihm Platz zu machen.

„Als dieses Wesen, dieser Esel dich angegriffen hat, konnte ich mich einfach nicht von der Stelle bewegen. Ich war wie versteinert und konnte nichts tun, als ihm zu zu sehen, wie es über dich herfällt.“, sagte Dean, während er auf seine Hände, die er seitlich auf seine Beine gestützt hatte, blickte.

Sam sah ohne dem anderen ins Gesicht zu sehen wie sehr Dean diese ganze Sache zu setzte.

„Du konntest dich nicht bewegen? Hattest du angst?“, fragte Sam.

Empört blickte Dean ihn an und hob eine Augenbraue an.

„Ich bitte dich! Ich hab doch keine Angst vor einem kleinen Esel, obwohl er dich ja ganz schön zugerichtet hat.“, meinte Dean vorwurfsvoll.

„Mich hat ja auch kein einfacher Esel angegriffen, sondern ein Dämon!“

„Ach, und was an ihm war so dämonisch? Seine langen Ohren oder was?“, fragte Dean und sah den anderen spöttisch von der Seite an. Schön und Gut, der Esel hatte seinem Sammy ganz schön zugesetzt, aber an ihm war nichts dämonisches gewesen.

„Hattest du Tomaten auf den Augen? Hast du nicht diese Fratze gesehen? Oder die riesigen Krallen?“

„Ich war vielleicht bewegungsunfähig, aber nicht blind! Das war vielleicht ein starker, aber sonst ganz normaler Esel gewesen.“, meinte Dean völlig überzeugt von dem was er gesehen hatte.

„Das war kein normales Tier. Das war hundert Prozent ein Dämon, Dean!“, Sam war verwirrt.

Was war nur mit dem anderen los?

„Irgend etwas stimmt nicht! Warum konnte ich mich nicht bewegen oder diesen Dämon sehen? Wie soll ich denn Dämonen jagen, wenn ich sie nicht mal erkennen kann?“, fragte Dean verzweifelt und fuhr sich unkontrolliert mehrmals durchs Haar. Sam spürte, das der Ältere kurz davor war durch zu drehen und legte ihm einen Arm um die Schulter. Dean drehte sich ihn der wohlthuenden Umarmung um und legte seinen Kopf auf die Schulter des anderen.

„Beruhig dich! Wir kriegen schon raus was hier los ist.“, sagte Sam und strich Dean beruhigend über den Arm.

Was war hier nur los? Und warum passierte das alles jetzt auf einmal und brach über ihnen zusammen. Sam wusste nicht was er machen sollte. Alles veränderte sich. Er konnte sich kaum vorstellen, dass er vor einem knappen Monat noch seelenruhig neben Dean im Impala gesessen hatte und es für unmöglich gehalten hatte Dean so wie jetzt zu umarmen, ohne danach eine Tracht Prügel ein zu stecken.

Alles hatte sich verändert.

„Ich dachte ich wäre tot, als mich dieses Eselsvieh getroffen hatte.“, flüsterte Dean leise gegen Sams Hals.

„Hast du mich deshalb.....geküsst?“, fragte Sam leise, das letzte Wort fast schon hauchend. Doch Dean hatte jedes einzelne verstanden.

„Ich dachte ich würde dich verlieren.“, gestand er dem Jüngeren. Dean schüttelte innerlich den Kopf über sich selbst. Jetzt saß er hier, halb auf Sams Schoss, den Kopf wie ein heulendes Kleinkind an dessen Schulter gelehnt und ließ sich vom anderen

trösten. Okay, dieses eine Mal würde es noch gehen. Und immerhin war es Sam, von dem er hier sprach. Er vertraute dem anderen und hoffte, dass er diesen peinlichen Moment nie gegen ihn einsetzte, um ihn bloss zu stellen.

Aber wie gesagt, er sprach hier von Sam. Ihm konnte er vertrauen.

Dean spürte wie Sams Hand, die ihm die ganze Zeit beruhigend über den Arm gestrichen hatte in seinen Nacken fuhr und dort ihn zu kraulen begann. Entspannt schloss er die Augen und genoss es, wie die Finger des anderen Muster auf seine Haut malten.

Sam spürte wie der andere sich entspannte und sich weiter in seine Umarmung lehnte. Schmunzelnd legte er seinen Kopf auf den des anderen.

Es kam nicht oft vor, dass Dean seine Gefühle zeigte oder jemanden so nah an sich ran zu lassen, wenn es ihm nicht gut ging. Es bedeutete Sam sehr viel ihn in diesem Moment seine Schulter zu leihen.

„Ich liebe dich.“, flüsterte Sam leise, als er plötzlich spürte wie Dean sich in seinen Armen verspannte.

Verdammt! Warum konnte er nicht einmal seine Klappe halten und es genießen dem anderen so nah sein zu dürfen.

Sam wollte sich gerade von dem anderen lösen, als er plötzlich die Lippen des anderen auf den seinen spürte. Überrascht riss er die Augen auf, sah wie Dean die seinen gerade schloss.

Langsam bewegte Dean seine Lippen gegen die weichen seines Gegenübers, um ihn zum Mitmachen zu animieren, worauf der andere nach einem kurzen Zögern genauso intensiv reagierte.

Der erst sanfte Kuss wurde immer stürmischer. Sam krallte sich in Deans Nacken, um den anderen näher an sich zu ziehen. Er wollte dem anderem so nah wie nur möglich sein.

Dean stöhnte in den Kuss, als er Sams Fingernägel in seinem Nacken spürte. Wild umspielten sich ihre Zungen. Dean streichelte die warme Haut von Sams, immer noch entblößter Brust und drückte den anderen leicht zurück auf die Matratze.

Die Worte des Jüngeren halten immer noch in seinem Kopf und schossen Glücksgefühle in jeden Zentimeter seines Körpers.

Sam konnte es immer noch nicht fassen. Dean küsste ihn. Ihn! Gierig regte er sich näher zum anderen, als ein plötzliches Zucken durch seinen Körper ging.

Dean merkte nichts davon, als Sam ihm auf einmal in die Zunge biss.

Keuchend machte er sich vom anderen los und sprang vom Bett.

„Verdammt, Sam! Was zum Teufel sollte das?“ Dean tastete kurz seine Zunge ab. Sie blutete, aber nur ein bisschen.

Wütend drehte Dean sich wieder zu Sam um, der immer noch auf dem Bett lag.

Seine Brust senkte sich schnell bei jedem Atem auf und ab. Panisch atmete er ein und aus. Sein Gesicht war Schmerz verzehrt zur Seite gedreht, die Arme auf die bebende Brust gepresst, sah er auf einen weit entfernten Punkt auf der anderen Seite des Zimmers.

Panisch fiel Dean neben dem Bett auf die Knie und zog das Gesicht des Jüngeren zu sich.

„Sam! Was ist los?“, fragte er, während er mit der anderen Hand eine von Sams nahm. Sam drückte sie fest zusammen, fast als wollte er halt in dem Griff finden.

„Es...es tut weh!“, röchelte er und bäumte sich unter einer neuen Krampfwelle zusammen. Deans Hand schmerzte, doch das war im egal. Alles was für ihn zählte war Sam und der lag hier gerade vor ihm und ertrug so gut es ging die schlimmsten

Schmerzen, die er sich vorstellen konnte.

Sams Haut glänzte von dem Schweiß, der ihm aus jeder einzelnen Pore lief. Seine Augen glänzten fiebrig und er zitterte am ganzen Körper, wenn er sich nicht gerade unter Krämpfen aufbäumte.

Dean verzweifelte an seiner Machtlosigkeit, während er immer noch die Hand des anderen hielt.

„Was ist mit dir? Ist es deine Schulter?“, fragte er, selbst nicht wirklich daran glaubend. Sam schluckte schwer und bewegte leicht den Mund. Dean lehnte sich weiter nach vorn, um seine Worte besser verstehen zu können.

„Kann n-nicht...“, hauchte er zwischen schweren Atemzügen und kniff wieder die Augen zu, als ein erneuter Krampf seinen Körper durchfuhr. Er presste die Zähne hart aufeinander und bog den Rücken durch.

„Was kannst du nicht? Sam! Mach die Augen auf! Du darfst jetzt nicht das Bewusstsein verlieren! Hast du mich verstanden?“ Dean drückte Sams Hand fester, wollte dem anderen dabei zeigen, dass er für ihn da war. Ihn nicht allein ließ.

„K-kann nichts.....sehen...“, brachte Sam unter Schmerzen hervor und bäumte sich erneut auf, bevor er bewusstlos ins Lacken des Bettes zurück sank.